

Liebe Mitglieder und Freunde

Was zeichnet moderne Patrioten aus? Die „Patriotischen Salongespräche“, die wir mit dem Fernsehsender TIDE TV durchführen, suchen in den persönlichen Lebensgeschichten engagierter Hamburgerinnen und Hamburger Antworten. Unserem Motto „Nützlich für Hamburg. Aktiv für die Menschen“ entsprechend, zeigen die Sendungen, wie vielfältig individueller Einsatz für das Gemeinwohl sein kann. Uwe Doll stellt die „Patriotischen Salongespräche“ vor. Unter unseren Veranstaltungen der vergangenen Monate hat besonders die Podiumsdiskussion über „Hamburger Unternehmen im Nationalsozialismus“ ein großes Echo ausgelöst. Wie wir mit unserer

Hamburger Geschichte angemessen umgehen, wird uns weiter beschäftigen. Außerdem berichten wir über unseren 252. Gründungstag sowie die Aktivitäten unserer Arbeitskreise und Projektgruppen. Die Initiatoren der Reihe „Aktuelles im Keller“ haben auch die große Diskussionsveranstaltung zum G20-Gipfel in die Wege geleitet, auf der Bürgermeister Olaf Scholz den Blick von möglichen Störungen des Gipfels auf dessen Sachthemen und Zielsetzung lenkte. Bürgermeister Scholz gab den guten Rat, der Großveranstaltung mit Gelassenheit zu begegnen. Über unsere Veranstaltungen informiert Sie unsere Website www.patriotische-gesellschaft.de – wir freuen uns, Sie als Gast in unserem Haus begrüßen zu können!



Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht Ihnen Ihre Dr. Ingrid Nümann-Seidewinkel, 1. Vorsitzende

Der G20-Gipfel – Plädoyer für Gelassenheit

Diskussionsveranstaltung mit Bürgermeister Olaf Scholz

Gut 200 Teilnehmer waren am 7. Juni in den Reimarus-Saal gekommen, um mit Bürgermeister Scholz über den bevorstehenden G20-Gipfel zu diskutieren. Der Bürgermeister betonte in seiner kurzen Eingangsrede, dass Treffen wie dieses gerade in einer Zeit spürbarer Umbrüche (Brexit, Trump-Wahl, Kriege im Nahen Osten) notwendig seien. In den alten Industrieländern, die bisher davon profitiert hätten, würde die Globalisierung heute, wo erstmals auch viele Länder in Asien und Südamerika davon profitieren, mit Skepsis gesehen. Gleichzeitig hätten aber die globalen Probleme an Dringlichkeit gewonnen: Der Klimaschutz sei eine Angelegenheit der ganzen Menschheit. Der Freihandel müsse erhalten und nach klaren Regeln gestaltet werden. Und Hilfe für von Hunger und Dürre betroffene Länder – vor allem in Afrika – sei eine internationale Aufgabe. Sie liege angesichts der dadurch ausgelösten Migrationsströme auch im Interesse der reicheren Länder selbst. Besonderes Gewicht legte Olaf Scholz auf das Thema der Regulierung der Finanzmärkte und auf die Einigung zwischen den Staaten (zumindest in der EU) über eine einheitliche Unternehmensbesteuerung. Sein Vorschlag: Das EU-Parlament solle über europäische Regeln für die Körperschaftsteuern entscheiden.

An eine Vertreibung von Obdachlosen aus der Sicherheitszone sei nicht gedacht. Die Polizei habe sich gut vorbereitet und sei ihrer Aufgabe auch gewachsen. Und was die Kosten der Veranstaltung angehe: Die Stadt habe mit der Bundesregierung gut verhandelt. Insgesamt empfahl Scholz mehr Gelassenheit: Wo besser als in einem demokratischen Land, in dem die Stimme von Oppositionellen gehört würde,



Dr. Willfried Maier führte in die Veranstaltung ein.



solle eine große internationale Konferenz stattfinden, und wo anders als in einer Metropole, die Großveranstaltungen auch verkraften könne? Die meisten Teilnehmer der Veranstaltung hatten den Eindruck, eine interessante Stunde erlebt zu haben. ✎

Dr. Willfried Maier



Das Publikum nutzte die Gelegenheit, Fragen an Bürgermeister Scholz zu stellen.

Engagierter Jugendhilfe-Ratschlag

Die Hamburger Jugendhilfe-Szene in Aktion

Die Veranstalter Der Arbeitskreis Kinder, Jugend und Bildung, der Verband Kinder- und Jugendarbeit Hamburg, der Wohlfahrtsverband SOAL sowie eine Reihe von Einzelpersonen als Repräsentanten von verschiedenen Organisationen und Einrichtungen hatten den Jugendhilfe-Ratschlag am 5. Mai 2017 in der Patriotischen Gesellschaft intensiv und detailliert vorbereitet. Über 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hamburger Kinder- und Jugendhilfe, Bildungs- und Freizeiteinrichtungen, der Ausbildungsstätten (Hochschulen) sowie Verbands- und BehördenvertreterInnen nahmen teil.



Ort der Open-Space-Konferenz: das Haus der Patriotischen Gesellschaft an der Trostbrücke

Das Format, neu und effizient Der Ratschlag fand als „Open-Space-Konferenz“ statt, ein Format, das auf die aktive Themenfindung durch die Teilnehmer setzt. Themengebiete gewinnen Interessenten für Ihre Themen durch kurze Inputs, die entstehende Dynamik von Arbeitsgruppen, Ergebnispräsentation und Verhandlungen zur Weiterarbeit werden moderiert.

- Sozialgenossenschaften als partizipative, verantwortungstiftende Organisationsform von Jugendhilfe,
- Kinderrechte, pädagogische Beziehungsarbeit, Vertrauen,
- Religion und interreligiöser Dialog.

Die Ergebnisse

In vielen Arbeitsgruppen wurde die Fortsetzung des fachlichen Dialogs vereinbart. Die Veranstalter werden darüber hinaus vertiefende Foren zu ausgewählten Themen anbieten, auch unter Beteiligung von Fachbehörden und Jugendpolitik.

- die Verfügbarkeit von öffentlichem Raum für die Arbeit mit Jugendlichen, aber auch für die Präsenz Heranwachsender ohne pädagogische „Aufsicht“,
- die noch nicht umgesetzte politische Vorgabe, die Stadt als „Bildungslandschaft“ zu gestalten,
- die Rolle, die das System Schule im Verhältnis zum System Kinder- und Jugendhilfe dabei einnimmt (Übermacht der Schule bei Kooperation in der Ganztagschule),
- das Verhältnis von Freiheit und Zwang,



Helga Trefß, Sprecherin des AK Kinder, Jugend und Bildung

Monatliche Arbeitskreistermine

3. Dienstag, 18:30 Uhr AK Denkmalschutz | 1. Mittwoch, 19:00 Uhr AK Gutes Leben | 1. Dienstag, 18:30 Uhr AK Interkulturelles Leben | 2. Mittwoch, 17:00 Uhr AK Kinder, Jugend und Bildung | 2. Montag, 18 Uhr AK Stadtentwicklung

2. Dienstag, 18:30 Uhr Projektgruppe Salon

Aktuelle Termine und Informationen der Arbeitskreise und Projektgruppen unter www.patriotische-gesellschaft.de

Sie möchten in einem Arbeitskreis aktiv mitwirken? Sprechen Sie uns in der Geschäftsstelle an, wir informieren Sie gern über Möglichkeiten der Mitarbeit.

Veranstaltungen

26.06.2017, 18:00 Uhr Lesung mit Mahmood Falaki und Fotoausstellung „Lichtblicke“ des Projekts „wirsprechenfotografisch“
17.07.2017, 19:00 Uhr Überseequartier Süd – ein Gewinn für Hamburg? Diskussionsveranstaltung

Sie können die Arbeit der Patriotischen Gesellschaft durch eine Spende unterstützen: Patriotische Gesellschaft von 1765

IBAN DE06 2005 0550 1280 1176 54 | BIC HASPDEHHXXX | Hamburger Sparkasse | Stichwort: Spende
Ab einer Spende von 100 EUR erhalten Sie automatisch eine Spendenbescheinigung.



Patriotische Gesellschaft

Patriotische Gesellschaft von 1765
Trostbrücke 4-6 | 20457 Hamburg
T040-30709050-0 | F040-30709050-21
info@patriotische-gesellschaft.de
www.patriotische-gesellschaft.de

Herausgeber: Vorstand der Patriotischen Gesellschaft von 1765

V.i.S.d.P.: Dr. Dr. h.c. Jürgen Lühje | Redaktion: Sven Meyer

Gestaltung: Annika Kiefer Kommunikationsdesign

Druck: Druckerei Steffens, Hamburg

Papier: Zeta matt FSC Zertifiziert C010497 Print kompensiert

Dieser Newsletter ist klimaneutral gedruckt

Zertifizierungsnummer 1765061

Abbildungen Bienenkorb 02/2017: Christian Augustin: 1 o., u. 1., 4. o., 5. o., 6. o.

Florian Busch: 4 u. | Nina Carstensen: 1 M. | Tobias Hoss: 2

Ibrahim Or: 5 u. | Tide TV: 3 | Patriotische Gesellschaft: 6 u.



Patriotische Gesellschaft

Der Bienenkorb

Nachrichten aus der Patriotischen Gesellschaft von 1765 | Juni 2017

Hamburger Unternehmen im Nationalsozialismus

Wie gehen wir mit unserer Geschichte um?

Hamburger Unternehmen im Nationalsozialismus – Wie gehen wir mit unserer Geschichte um?“ war am 30. Mai 2017 das Thema einer von Dr. Miriam Rürup (Direktorin des Instituts für die Geschichte der deutschen Juden) moderierten Podiumsdiskussion im voll besetzten Reimarus-Saal. Auf Einladung der Patriotischen Gesellschaft von 1765 und des Vereins für Hamburgische Geschichte sprachen Dr. Detlef Garbe (Leiter der KZ-Gedenkstätte Neuengamme), Dirk Neuhoff (Leiter Dokumentation und Reportage beim NDR-Fernsehen), Prof. Dr. Axel Schildt (Direktor der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg) und Dr. Torsten Teichert (Vizepräsident der Handelskammer Hamburg) über die so genannte Nachgeschichte und den nicht immer problemfreien Umgang mit dem Erbe der Hamburger NS-Jahre. Auch ging es um die Frage, warum das wissenschaftlich längst widerlegte Narrativ einer hier vergleichsweise milden NS-Herrschaft bis heute in der Öffentlichkeit immer wieder Wirkung zeigt. Impulsgeber für die Veranstaltung war die 2015/2016 geführte Kontroverse um Uwe Bahnsens zum 350-jährigen Handelskammerjubiläum erschienenes Buch „Hanseaten unter dem Hakenkreuz“ sowie um die NDR-Fernsehdokumentation „Hamburg 1945 – Wie die Stadt gerettet wurde“ zum Kriegsende.



Konsens bestand auf dem Podium, dass sich am Hamburger Beispiel quasi unter Laborbedingungen die enge Zusammenarbeit führender Wirtschaftskreise mit dem NS-Regime untersuchen lasse, wie u. a. die Geschichte des KZ Neuengamme zeige. Ein offener und kritischer Umgang mit diesem Erbe entspreche dabei nicht nur wissenschaftlichen Standards, sondern sei auch für die Wirtschaft im Sinne einer eigenen Geschichte zeitgemäß aufgreifenden Aufendarstellung wichtig. Handelskammervertreter Torsten Teichert erklärte hierzu, seine Institution wolle die noch bei der Entstehung des Bahnsen-Buches gezeigte Blockadehaltung im Umgang mit der eigenen



NS-Vergangenheit künftig aufgeben. Axel Schildt plädierte sodann dafür, dies als Ausgangspunkt für neue Forschungen zu nutzen, die z. B. exemplarisch die Rolle des Chefs der Harburger Phönix-Werke Albert Schäfer im NS-Wirtschaftssystem in den Blick nehmen könnten. Einen Grund für die anhaltende Virulenz der „Hamburg-Legende“ sahen die Teilnehmer in dem unter der Chiffre des „Hanseatischen“ in der Stadt mancherorts gepflegten Sonderbewusstsein. Dafür gebe es keine reelle Basis, weshalb es durch die Offenlegung seiner sich kontinuierlich wandelnden Ausformungen entkräftet werden müsse. Die städtische Erinnerungskultur habe sich sowohl mit der NS-Zeit als auch ihrer Nachgeschichte stets kritisch auseinandergesetzt, auch um einer Art „Aufarbeitungstolz“ entgegenzuwirken.

Gunnar B. Zimmermann



Offen blieb in der Diskussion, wie sich bei TV-Dokumentationen eine ebenso den Sehgewohnheiten der Zuschauer wie dem Anspruch der Fachwissenschaft auf inhaltliche Differenziertheit angemessene Balance erzielen lässt. Die im Produktionsprozess vorgenommene Reduktion und dramaturgische Zuspitzung berge grundsätzlich die Gefahr der Verzerrung historischer Zusammenhänge. ✎

warum der hiesige Umgang mit der NS-Vergangenheit weiterhin der Erforschung und Vermittlung bedarf.

Brücke der Hoffnung

Flüchtlings-Erfahrungen in Fotografien und Gedichten

Am 10. Mai hatte der AK Interkulturelles Leben im Rahmen der Europawoche 2017 zu einer Veranstaltung eingeladen, die eine Brücke spannte zwischen den Flüchtlingen von heute und den Flüchtlingen, die infolge des Jugoslawienkriegs in den 90er Jahre des letzten Jahrhunderts nach Hamburg kamen. Dabei ging es nicht nur um die Erfahrung von Heimatverlust und Exil in Texten und Bildern, sondern auch um das praktische Engagement der deutsch-bosnischen Autorin Emina Kamber, die Schüleraustausch- und Theaterprojekte organisiert, sowie um die kreativen Aktionen des Teams „wirsprechenfotografisch“, dessen Mitglieder seit 2015 Foto-Projekte mit geflüchteten Jugendlichen durchführen. Emina Kamber las einige ihrer deutschen Gedichte, die den Zuhörern durch die Kraft der Poesie eine Ahnung der schmerzlichen Gefühle vermitteln, die der Verlust der Heimat hervorruft. Dieser Verlust wurde besonders deutlich, als die Autorin emotional und klangvoll einen Text in ihrer Muttersprache vortrug. Im Anschluss berichteten Schülerinnen und Schüler der Heinrich-Hertz-Schule von ihrem Aufenthalt als Austauschschüler in Sarajewo, den sie als große Bereicherung empfanden. Bei der abschließenden Befragung durch das Publikum stellte sich heraus, dass einige von ihnen als Enkel jugoslawischer Gastarbeiter und nunmehr unverkennbare Hamburger gelungene Integration geradezu beispielhaft verkörpern. Und laut Kamber profitieren die in Hamburg aufgewachsenen Kinder derjenigen, die nach dem Ende des Krieges ins ehemalige Jugoslawien zurückgekehrt sind, auf dem Arbeitsmarkt ihrer alten Heimat von ihrer



Wibke Köhler-Siemssen, Geschäftsführerin der Patriotischen Gesellschaft, moderierte die Veranstaltung.

guten Ausbildung und ihren Sprachkenntnissen. Der Verlust der Muttersprache im Exil bedeutet häufig mentale Isolation der Betroffenen durch die Unmöglichkeit, Eindrücke und Empfindungen in Worte zu fassen. Hier setzt das Konzept von „wirsprechenfotografisch“ an. Junge Flüchtlinge aus Afghanistan, dem Iran, Syrien, Tschetschenien und Eritrea haben ihre Impressionen und Erfahrungen bildlich durch Fotografieren von Orten und Situationen ausgedrückt. In einem zweiten Schritt wurden sie darin unterstützt, die mit den Bildern verbundenen Emotionen auch in Worte zu fassen. So entstanden Texte, deren Stimmung an die Gedichte Emina Kammers erinnern. Die Ergebnisse des Projekts wurden ästhetisch eindrucksvoll als Poster auf großen Kuben in der Ausstellung „Lichtblicke“ präsentiert. Für die Gäste war dies ein bewegender Abend, an dem sie einerseits eindrucklich mit der Schmerzlichkeit von Exilerfahrungen konfrontiert wurden, andererseits aber auch Optimismus und Freude über gelungene „Brückenbauprojekte“ mit nach Hause nehmen konnten. ✂

Veronika Klosa, AK Interkulturelles Leben



„Lichtblicke“ – die Fotoausstellung von „wirsprechenfotografisch“ regte zu Gesprächen an.

Kurz gemeldet

Der **Hamburger Stadtteilkulturpreis 2017** geht an die partizipatorische Stadtteilperformance „Altona macht auf!“ der theater altonale. Der mit 10.000 Euro dotierte Hamburger Stadtteilkulturpreis

würdigt wegweisende Projekte und Programme der lokalen Kultur in Hamburg. Die Patriotische Gesellschaft ist einer der Preisstifter. www.stadtteilkulturpreis.de ✂

Unter dem Motto „Stiftungen bewegen die Stadt“ geben die **Hamburger Stiftungstage 2017** vom 9. bis 13. Oktober Einblick in das vielfältige Stiftungswesen Hamburgs. Die Hamburger



Stiftungstage werden zum fünften Mal vom Initiativkreis Hamburger Stiftungen, in dem die Patriotische

Gesellschaft engagiert ist, veranstaltet. www.hamburgerstiftungstage.de ✂

Moderne Patrioten bei TIDE TV

Die Patriotischen Salongespräche stellen bewegende Persönlichkeiten vor

Fast schien es, als sei die Patriotische Gesellschaft kalt erwischt worden: Im Oktober 2014 trat erstmals eine Organisation mit dem sperrigen Titel „Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes“, kurz Pegida, in Erscheinung, veranstaltete in Dresden wöchentliche Demonstrationen und fand auch in den Medien schnell erhebliche Beachtung. Gleichzeitig vollzog die AfD einen weiteren Rechtsschwenk und schrieb ebenfalls den Patriotismus auf ihre Fahnen. Bei Vorstand und Mitgliedern der Patriotischen Gesellschaft von 1765 löste das mehr als Unbehagen aus: Ist es doch ein Grundkonsens der Gesellschaft, dass das Verständnis von Patriotismus sich auf die Werte der Aufklärung und des Humanismus bezieht und damit das Gegenteil der rassistischen Fremdenfeindlichkeit rechtspopulistischer Bewegungen verkörpert. Doch diese differenzierte Betrachtung drohte im öffentlichen Bewusstsein unterzugehen und das auch noch im Angesicht des bevorstehenden 250. Jubiläums der Gesellschaft. Gegensteuern hieß also das Gebot der Stunde. Wie ein roter Faden zog sich die Verteidigung des Begriffs in seiner ursprünglichen Bedeutung durch die Veranstaltungen des Jubiläumsjahres und auch die Projektgruppe Salon machte sich vielfältige Gedanken darüber, wie unser Verständnis von Patriotismus noch stärker in die Öffentlichkeit transportiert werden könnte. 2013/14 hatten bereits zwei Salongespräche mit



Altbürgermeister Klaus von Dohnanyi und der Eimsbütteler Gemeindegewerkschafterin Inge Schlüter im Kirchhof-Saal stattgefunden, doch die öffentliche Wahrnehmung war gering geblieben. Vor die Frage gestellt, das Format entweder wieder einzustellen, oder es stärker in den öffentlichen Fokus zu rücken, entstand die Idee, die Salongespräche künftig als Fernsehsendung beim Hamburger Community-Sender TIDE TV zu produzieren.

Das Konzept aber blieb dasselbe: Im Gespräch entweder mit Ruth-Esther Geiger oder mit Uwe Doll kommen Persönlichkeiten zu Wort, die moderne Patrioten sind und sich aus innerer Überzeugung für das Gemeinwohl engagieren, egal ob professionell oder ehrenamtlich. Noch im November 2015 konnte Uwe Doll seinen ersten Gast im Salon-Ambiente des TV-Studios begrüßen: den Fotografen Günter Zint. Der Gründer des St. Pauli-Museums vermittelte eindrucksvoll, was einen Patriotien ausmacht: Offenheit für alles Fremde („Ich bin von Anfang an nie Deutscher gewesen, sondern bezeichne mich als Weltbürger.“) bei gleichzeitiger Identifikation mit dem Standort, der in seinem Fall auch ein Standpunkt ist und erst kürzlich in anderem Zusammenhang auf den Begriff „St. Pauli-Code“ gebracht wurde. Im Vierteljahresrhythmus folgte dann Ruth-

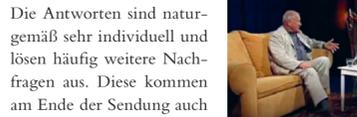
Esther Geigers Gespräch mit der Bürgerschafts-abgeordneten Hendrikje Blandow-Schlegel, die bekannt geworden ist durch ihren Einsatz für die umstrittene Flüchtlingsunterkunft in Harvestehude. Auch sie vereint das heiße Herz der Kämpferin („Ich bin überzeugt, selbst wenn einem nicht alles leicht fällt oder gefällt, wofür man sich engagiert – man sollte die Dinge zu 100 Prozent machen. Dann bekommt das Thema so viel mehr Kraft!“) mit dem kühlen Kopf der Strategin und ist damit eine moderne Patriotin par excellence. Doch im Grunde gilt das für alle bisherigen Gäste: Nie wurde es in einem Gespräch zäh oder gar langweilig, fast immer sprudelten die Gedanken nur so aus den Menschen heraus: Ob dies die Journalistin Karin Weber-Duwe („Das mag ich als Hamburg-Patriotin so gern: Sie hören jetzt hier so viele verschiedene Sprachen, das liegt mir.“) oder die Bischöfin Kirsten Fehrs („Dorothee Sölle mit ihren ‚Theologischen Nachtgebeten‘ und Martin Luther King mit seinem Gewaltfreien Widerstand waren meine Vorbilder.“) im Dialog mit Ruth-Esther Geiger waren oder der Filmemacher Hark Bohm („Nordsee ist Mordsee“, ‚Moritz, lieber Moritz‘ und ‚Yasemin‘ sind im Nachhinein betrachtet eigentlich Heimatfilme.“), der Viva con Agua-Gründer und ehemalige Profifußballer Benjamin Adrion („Ich wollte gern zum FC St. Pauli, weil er mehr ist als ein Fußballverein und Werte vertritt, zu denen ich mich bekennen konnte.“) oder der Architekt und Hafencity-Masterplaner Volkwin Marg („Architektur ist eine angewandte Kunst, die eine Haltung erfordert.“) im Gespräch mit Uwe Doll.



Vier der bisher sieben Gäste der „Patriotischen Salongespräche“: Bischöfin Kirsten Fehrs, Benjamin Adrion, Hendrikje Blandow-Schlegel und Volkwin Marg im Gespräch mit den Gastgeberinnen Ruth-Esther Geiger und Uwe Doll

Eine Hauptrolle in den Gesprächen spielt immer die „innere Biografie“ des Gastes. Was waren die entscheidenden Beweggründe, die emotionalen und intellektuellen Meilensteine, die die

Entwicklung hin zu einer Persönlichkeit markierten, die über den Tellerrand der eigenen Existenz hinaus blickt und sich für die Gemeinschaft und deren Wohl einsetzt? Wie wird man Patriot, auch wenn man den Begriff vielleicht nie auf sich bezogen hat? Die Antworten sind naturgemäß sehr individuell und lösen häufig weitere Nachfragen aus. Diese kommen am Ende der Sendung auch schriftlich vom Publikum im Studio. Die Live-Sendung wird in der Folgezeit bei TIDE TV noch häufig wiederholt und ist auch in der Mediathek sowie bei youtube jederzeit abrufbar. Dies führt zu einer beachtlichen Verbreitung, die sich unter anderem dadurch dokumentiert, dass Ruth-Esther Geiger und Uwe Doll häufig im Alltag darauf angesprochen werden. Wer gern einmal live im Studio dabei sein möchte: Rechtzeitig (es gibt nur zwölf Plätze) eine E-Mail an salon@patriotische-gesellschaft.de senden und sich anmelden. ✂



Die Termine der Live-Sendungen werden auf der Website und im Newsletter der Patriotischen Gesellschaft sowie auf der Facebook- und der Website des Senders (www.tidenet.de) angekündigt.

Uwe Doll

„Die Welt ist kein Silo“

252. Gründungstag der Patriotischen Gesellschaft

Waram Großprojekte wirklich scheitern“, konnte Walter Pelka, Präsident der Hafencity Universität, in seinem Festvortrag zum 252. Gründungstag der Patriotischen Gesellschaft am 10. April auf sehr unterhaltsame Weise erklären. Unter dem Titel „Die Welt ist kein Silo“ stellte Pelka seine These vor: Nicht an anspruchsvollen Entwürfen oder unlösbaren technischen Problemen scheiterten Projekte, auch nicht an ihrer Finanzierung, sondern an der mangelnden Kommunikation aller am Bau Beteiligten. Mit den Stichworten Kalkar, Wackerndorf, Hanau und Transrapid erinnerte Pelka an eine Reihe gescheiterter oder beinahe gescheiterter Großprojekte, von denen er aus eigener leidvoller Erfahrung zu berichten wusste.



Dieser Mangel an Kommunikation unter allen Beteiligten sei die größte der „sieben Plagen des Bauens“, zu denen Pelka außerdem u.a. falsch definierte Bauaufgaben („unkonkrete, politisch umstrittene Wunschzettel“), unrealistische Baukosten und Zeitrahmen, permanente Änderungen aller Anforderungen und die Eitelkeit des Bauherrn



Dr.-Ing. Walter Pelka, Präsident der Hafencity Universität Hamburg, hielt den Festvortrag zum 252. Gründungstag der Patriotischen Gesellschaft. Die Hafencity Universität geht, ebenso wie die Hochschule für Angewandte Wissenschaften und die Hochschule für bildende Künste, auf die Bauzeichenklasse, die 1767 von der Patriotischen Gesellschaft eingerichtet wurde, zurück.

und des Architekten zählt. Begegnen könne man der Misere nur durch interdisziplinäre Zusammenarbeit, die eine erfolgreiche Kommunikation und dadurch den Erfolg des Projekts gewährleiste. Die Hafencity Universität spanne deshalb den Bogen der Interdisziplinarität von den klassischen Baudisziplinen in die Bereiche von Sozial- und Kulturwissenschaften, Ökonomie und Ökologie, Kunst und benachbarter Ingenieur- und Naturwissenschaften. Wie ist diese Interdisziplinarität in der Hafencity Universität verankert? Durch die Vermeidung von „Versäulung“ (es gibt keine Fakultäten, keine Departments, keine Institute und keine exklusive Zuordnung von Professuren zu Studiengängen), ein breites Angebot aus Wahlfächern anderer Studiengänge, durch die Nutzung von Lehrinhalten anderer Studiengänge sowie fachübergreifende Projekte und Summer Schools. ✂

Sven Meyer



Mobilität in Hamburg: Kommen wir voran?

„Aktuelles im Keller“ diskutiert Hamburger Verkehrspolitik

Die Diskussion zur Hamburger Verkehrspolitik am 18. Mai – mit anderen, jüngeren Teilnehmern als vorher – war lebhaft und in der Grundtendenz einhellig: Wenn wir alle besser vorankommen wollen, brauchen wir eine Neuverteilung des knappen öffentlichen Verkehrsraumes: mehr Platz für Fußgänger und Radfahrer und für öffentliche Verkehrsmittel, weniger für den Autoverkehr. Autos brauchen unverhältnismäßig viel Raum pro Person, ob sie nun gefahren werden oder ob sie stehen. Über die Wege dahin gab es unterschiedliche Vorstellungen.

Beklagt wurde, dass die Politiker in Hamburg nicht die Einsicht und das Rückgrat aufbrächten, die Stadtbahn als leistungsfähiges, schnelles und im Vergleich billiges Verkehrssystem gegen punktuelle Proteste durchzusetzen. Ähnlich die Klage, dass Politiker nicht den Versuch machten, flächendeckend Tempo 30 als eine Maßnahme zur Verbesserung des Verkehrsflusses einzuführen. Problematisiert wurde die Konzentration der verkehrspolitischen Situation auf die innere Stadt: Dort sei die Situation entspannter – in Sachen Lärm, Luftbelastung, Autodominanz – als in den Randbereichen, wo Radfahren auf den Verbindungsstraßen häufig unmöglich sei. Originell die Bemerkung, dass die Elektromobilität nicht über

die groß angekündigten Programme von Autoindustrie und Senat komme, sondern schon im Gang sei durch die immer weiter verbreiteten E-Bikes. Die brauchen keine öffentlichen Ladestationen, sondern breitere und durchgängige Radwege. Christopher Cohen hatte die Diskussion eingeleitet mit einer knappen Bilanz der Situation. Sein Urteil: Vieles geht aktuell in die richtige Richtung, aber vermutlich zu langsam, wenn auch viele Stimmen zu hören seien, die z. B. die Fahrradpolitik für reine ideologische Spinnereien erklärten. Die zugespitztere Argumentation lautete: In Wirklichkeit hinke die Politik der Mehrheitsstimmung in der Stadt seit langem hinterher. ÖPNV-, Fußgänger- und Fahrradpolitik hätten eine deutliche Mehrheit. Einhellig waren alle der Meinung, dass alle Verkehrsteilnehmer in der engen Stadt – unabhängig von der Art ihrer Fortbewegung – sich in der Kunst der Gelassenheit üben müssten. Aggressivität schade der Mobilität. ✂



Ein ungewöhnlicher Veranstaltungsort: der Säulenkeller im Haus der Patriotischen Gesellschaft

Dr. Willfried Maier